

APERERO

Mit Humor gegen Missstände

In «Marokko oder die Schule brennt» arbeitet Theatermacherin Elvira H. Plüss die Probleme des heutigen Schulsystems satirisch auf.

Stefan Welzel

Ein gut funktionierendes Schulsystem ist zweifellos eine wichtige Grundlage eines jeden zivilisierten, demokratischen und säkularen Staates. Wenn es

Bühne

an dieser Basis hapert, steht vieles andere auf zerbrechlichen Füßen. Mit den Problemen unseres Bildungsapparates setzt sich die Luzerner Theatermacherin Elvira H. Plüss in ihrem aktuellsten Stück «Marokko oder die Schule brennt» auseinander. Und Plüss macht das nicht aus dem Blauen heraus: Sie hat neben ihrer Tätigkeit als Schauspielerin, Autorin und Regisseurin 22 Jahre lang in kleineren Pensen als Lehrerin gearbeitet. Im Luzerner Südpol feiert das Stück, eine Theater-Lith-Produktion, am kommenden Dienstag Premiere.

Im Zentrum von Plüss' Kritik steht das Modell der integrierten Förderung von Kindern mit Sozialisierungs- und Lernproblemen in Regelklassen. Nebst ihren eigenen Erfahrungen kann sie auf Berichte von Kolleginnen und Kollegen zurückgreifen. Sie führte bei ihren Recherchen zahlreiche Interviews mit Lehrpersonen aus unterschiedlichsten Kantonen. Die Reaktionen waren gemäss Plüss fast immer die gleichen: Es fehlt in den Augen vieler an Ressourcen, um die integrierte Förderung sinnvoll durchzuführen. «Die Schule geht kaputt – Bürokraten bestimmen über die Köpfe der Lehrerinnen und Lehrer hinweg. Die Integration funktioniert nicht ohne genügend Lektionen für die lernbehinderten Kinder und ohne genügend Lehr- und Heilpädagogenpersonal», zieht Plüss ein Fazit.

Theater als ideales Medium

Für die Theatermacherin war klar, dass sie dieses akute Thema auf die Bühne bringen wollte. «Dafür ist Theater immer noch ein ideales Medium. Kaum ein anderes kann auf soziale Entwicklungen so schnell reagieren wie die Bühnenkunst», erklärt Plüss. Lange



Junge Tramperin und Lehrerin: die Basler Schauspielerin Annina Polivka; Livemusik: Cyrill Michel.

Bild: Ingo Höhn/PD

beschäftigte sie sich mit den Möglichkeiten und Formen einer Umsetzung, kam dabei aber auf kein Ergebnis. Während einer Marokko-Reise trat die Lösung zu Tage. «Dabei habe ich mich erinnert, wie einem Kollegen nach 34 Jahren gekündigt wurde», so Plüss. In ihrem Stück steht dieses Schicksal einer von zwei Hauptfiguren Pate. Ein älterer Schweizer Lehrer wandert, seiner Stelle beraubt und vom Job desillu-

sioniert, nach Marokko aus, um ein Airbnb-Hostel zu betreiben. Zu ihm gesellt sich eine junge Tramperin aus seinem Heimatland. Sie ist ebenfalls Lehrerin und verarbeitet auf ihrem Trip ein erstes Burn-out.

Zwei völlig unterschiedliche Schweizer Viten, die an der Entwicklung des Bildungssystems scheitern und sich an der Küste Nordafrikas kreuzen – das ist auf den ersten Blick ein unge-

wöhnliches Setting. Aber Plüss nimmt geografische Distanz, um den Blick auf die Umstände durch ihre Protagonisten zu schärfen. Dabei musste sie kurzfristig den Hauptdarsteller austauschen. Andrej Togni springt für Manuel Kühne ein, der aus gesundheitlichen Gründen passen musste. Angesichts der Tatsache, dass die zwei Hauptdarsteller jeweils auch noch andere Figuren spielen, eine «grosse Herausforderung für Tog-

ni», wie Plüss erklärt. «Aber wir können uns glücklich schätzen, mit ihm einen derart professionellen Ersatz gefunden zu haben.» Und was erst recht passt: Der 65-jährige, vielseitige Theatermann Togni hat sich einst zum Sekundarlehrer ausbilden lassen. Ihm zur Seite steht die junge Basler Schauspielerin Annina Polivka.

Sozialpolitische Relevanz

Was der Ausgangslage entsprechend nach einem introspektiven Sozialdrama klingt, ist aber eine Mischung aus Komödie, Tragödie und Satire. «Man muss Dingen, die einem bierernsten Problem zugrunde liegen, auch mit dem nötigen Humor begegnen können. Und ich denke, das schaffen wir in dem Stück ganz gut», führt Plüss mit einem Lachen aus. Dafür wird auch Situationskomik und manch eine etwas überzeichnete, karikierte Figur sorgen.

Der sozialpolitischen Relevanz soll dies keinen Abbruch tun, denn für Plüss ist klar, dass ihre kritische Sicht auf unser Bildungssystem in «Marokko oder die Schule brennt» einen Diskurs mit anschieben soll. Dafür wendet sie sich auch explizit an Lehrpersonen und Verantwortliche aus dem Bildungssektor. «Es werden tiefgreifende Veränderungen im Schulsystem vorgenommen, obwohl die Finanzen für die Reformen von den Gemeinden nicht bereitgestellt werden», sagt Plüss und führt aus: «Für eine seriöse Umsetzung all der Reformen aber müssen wir als Gesellschaft schlicht bereit sein, mehr Geld in die Bildung zu investieren, damit wir allen Kindern gerecht werden können.» Dies würden wir auch den Lehrerinnen und Lehrern schulden, findet die Theatermacherin. Was dabei herauskommen kann, wenn Letzteren die Energie und Motivation abhandelt, kann man nun in «Marokko oder die Schule brennt» auf der Bühne des Südpols miterleben.

Hinweis

Dienstag, 17. November (Uraufführung, Abendkasse nach Verfügbarkeit), 20 Uhr, weitere Daten: Mittwoch bis Freitag, 18. bis 20. November, jeweils 20 Uhr, Südpol, Kriens; www.sudpol.ch.

Sie kämpfen an mehreren Fronten

«Black & Queer»: Das Luzerner Filmfestival «PinkPanorama» nimmt das Thema Mehrfachdiskriminierung auf.

Das «PinkPanorama» ist in Luzern eine soziokulturelle Grösse. Wer sich während des Festivals mit ausschliesslich queeren Filmen schon einmal im Bourbaki-Gebäude in Luzern aufgehalten

Kino

hat, weiss, das. Die Vorstellungen im Stattkino Luzern mit 105 Sitzplätzen sind in der Regel sehr gut besucht bis ausverkauft, vor und nach dem Film trifft man sich gegenüber an der Bar zum Austausch und geselligen Beisammensein. Das alles ist in diesem besonderen Jahr so nicht möglich. Nichtsdestotrotz haben sich die Veranstalter für die Durchführung entschieden, 19 Filme sind im Programm.

In Anknüpfung an die Black-Lives-Matter-Bewegung liegt der Schwerpunkt der 19. Ausgabe auf «Black & Queer» und damit auf dem Begriff der



Leidenschaftlich und stolz: «Our Dance of Revolution».

Bild: Cinema Politica/PD

Intersektionalität, wonach sich Diskriminierungsformen wie Rassismus und Homophobie oder Transphobie überschneiden und gleichzeitig auftreten können. So zeichnet der mehrfach aus-

gezeichnete kanadische Dokumentarfilm «Our Dance Of Revolution» (Sonntag, 16 Uhr) die bislang unerzählte Geschichte der schwarzen und queeren Community von Toronto nach: vier Jahr-

zehnte leidenschaftlicher Aktivismus für Liebe und Akzeptanz, gleichbedeutend mit Rebellion gegen Gewalt und Ausgrenzung. Im Anschluss an diesen Film findet für ein grosses Publikum eine Diskussionsrunde statt. Im amerikanischen Independentfilm «The Watermelon Woman» (Sonntag, 20.45 Uhr) will Cheryl (Regisseurin Cheryl Dunye) einen Film über eine schwarze Schauspielerin des 30er-Jahre-Hollywoodkinos machen, die auf die Rolle der schwarzen «Mammy» abonniert war. Die kluge und frische romantische Tragikomödie gilt als Klassiker des New Queer Cinema – und als erster Spielfilm einer lesbischen schwarzen Frau.

Austausch und Beisammensein diesmal oben – sitzend

Ob Historiendrama aus Südafrika («Moffie»: Montag, 18.30 Uhr), Beziehungsdrama aus Schweden («Are We Lost Forever»: Mittwoch, 18.30 Uhr) oder Geschichte um einen dänischen

«Transpapa» («A Perfectly Normal Family») am Freitag, 17.30 Uhr, als Vorpremiere): Mit einem hochkarätigen Querschnitt aus dem aktuellen queeren Dokumentar- und Spielfilmschaffen hat sich das PinkPanorama als Marke in der Festivallandschaft etabliert. Am Freitag um 19.45 Uhr gibt es ein Kurzfilmprogramm mit lesbischer, schwuler, sexueller oder Transgender-Thematik und – heuer erstmals – Queer Porn Shorts (Montag, 20.45 Uhr), kuratiert vom Queergestreift Filmfestival Konstanz. Die PinkBar zügelt derweil im Bourbaki-Gebäude nach oben: Es stehen Tische und Stühle bereit.

Regina Grüter

Hinweis

Filmfestival PinkPanorama: 12. bis 18. November im Stattkino, Luzern; weitere Infos zum Programm sowie zum Covid-19-Schutzkonzept und Filmreservation auf www.pinkpanorama.ch.